

Gottesdienst am Palmsonntag 2014

- **Begrüßung**

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Herzlich willkommen zum Gottesdienst am Palmsonntag in unserer Ansgar-Kirche.

Palmsonntag - manch einer von uns ist vielleicht mal an einem Palmsonntag vor vielen, vielen Jahren konfirmiert worden, denn früher einmal war dies der klassische Konfirmationssonntag! Oft fiel er zusammen mit der Schul-Entlassung. Die Mädchen bekamen die ersten Kleider, manche zwei, für Schulfeier und Konfirmation, manche nur eins für beides. Und die Jungs - die bekamen aus diesem Anlass die erste lange Hose!

Palmsonntag - da wird hier in der Kirche die Geschichte gelesen, wie Jesus nach Jerusalem kommt. Die Menschen begrüßen ihn mit den grünen Zweigen der Hoffnung, den Palmzweigen. Diese Geschichte wird uns heute durch den Gottesdienst begleiten.

Jesus kommt - besonders zu denen, die sich nach ihm sehnen, also nach Heil und Glück und Verständnis. So ist es heute besonders schön, dass wir diesen Gottesdienst wiederum gemeinsam mit Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen und ihren Pflegenden feiern.

Wir gehören zusammen, im Alltag und bei Gott. Und: So wie wir sind, sind wir eingeladen, uns bei Gott, in seinem Haus zu versammeln. Wenn jemand zwischendurch mal ein wenig unruhig ist oder das, was wir gemeinsam erleben, mit einer spontanen Äußerung würdigt, dann ist das in Ordnung so und bereichert unseren Gottesdienst.

Ich freue mich, dass wiederum Auszubildende geholfen haben, Menschen aus unserem Altenzentrum Ansgar zu uns herüber zu holen.

Ich bin dankbar, für den Transfer aus dem Seniorenzentrum Röweland, den Herr Methfessel und Frau Dr. Schönfelder durchgeführt haben.

Und ich freue mich ganz besonders, dass sogar vom Alsterberg Menschen zu uns gekommen sind - mit ihrer Wohnbereichsleitung, Tanja Enskat.

Und feiern diesen Gottesdienst im Namen dessen, der da ist und der da war und der da kommen soll: Im Namen Jesu. Amen.

- Kyrie...
- Erfahrungen eines Angehörigen
- Predigt

Wieder einmal ein ganz normaler Tag in Jerusalem. Alles ist wie immer.

Viele Menschen müssen schwer arbeiten. Auf den Feldern vor der großen Stadt. Stunde um Stunde. Viel gibt der Boden nicht her. Aber sie versuchen es. Sie brauchen die Ernte. Zum Überleben. Darum arbeiten sie schwer. Mit großer Ausdauer.

Andere Menschen sehen wir in der Stadt, wie sie ihr schwer verdientes Brot essen. In diesen Tagen gibt es kaum genug für alle. Viele Menschen sind arm und haben nicht genug Brot für den Tag. Wie so oft.

Andere Menschen sehen wir, die sind krank. Gezeichnet von Blindheit, von Aussatz oder anderen Krankheiten. Manche haben gute Freunde. Oder eine Familie, die sich kümmert. Aber viele haben niemanden. Sie sind ganz auf sich allein gestellt. Sie sind Linksliegengelassene.

Viele Menschen sehen wir in der großen Stadt Jerusalem. Eines haben sie gemeinsam: Sie sehnen sich nach einem Leben ohne Ungerechtigkeiten und ohne Mangel. Alle haben sie die Hoffnung auf ein besseres Leben. Manchmal schon ist sie enttäuscht worden, die Hoffnung, ist verkümmert wie ein nicht gegossenes Pflänzchen.

Alle Menschen haben die Hoffnung, dass einmal alles besser wird. Dass einmal der versprochene Messias kommt. Der von Gott gesandte König. Und mit ihm ein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit.

Hören wir doch erst einmal genau hin, was die Menschen in Jerusalem sich so alles erhoffen. Werden wir für einen Augenblick Zeugen ihrer Hoffnungen:

STATEMENTS DER KINDER:

*Ich möchte nicht so viel arbeiten müssen / Ich möchte zu essen haben
Ich möchte gesund werden / Ich möchte sehen können...*

Ganz normale Hoffnungen ganz normaler Menschen an einem ganz normalen Tag in Jerusalem. Aber dann kommt doch noch alles anders. Plötzlich kommt ein junger Mann. Er läuft ganz aufgeregt durch die Strassen der Stadt. Er hat eine fast unglaubliche Botschaft.

STATEMENT EINER: „JESUS KOMMT IN DIE STADT“

Jesus. Viele hatten schon von ihm gehört. Er predigte. Er sprach mit den Menschen. Er machte ihnen Mut. Er heilte die Kranken und die Gekränkten. Und nun sollte dieser Jesus kommen. In die große Stadt Jerusalem kommen. Zu ihnen.

Viele können es jetzt nicht mehr abwarten. Sie gehen auf die Strassen, sie wollen Jesus begrüßen. Blumen haben sie keine. Aber sie schneiden Zweige von den Palmen ab. Sie wollen Jesus damit zuwinken. Ihn begrüßen. Ihm zujubeln.

Manche nehmen auch ihre Kleider. Sie breiten sie auf den Wegen aus. So wollen sie Jesus ehren. Fast wie ein roter Teppich ist das.

Und dann kommt er tatsächlich.

Er reitet auf einem Esel. Er kommt nicht als weltlicher König.
Er reitet auf einem Lasttier, einem Esel, dem Reittier der kleinen Leute.

Der kleine große König. Jesus von Nazareth kommt. Nach Jerusalem. Er kommt besonders zu den Armen, den Traurigen, den Belasteten, den Kranken. Manche heilt er. Mit Nähe. Durch Liebe. Indem er sie berührt.

Jesus ist gekommen. Endlich. Lange erwartet. Jetzt ist er da.
So ist das nun doch kein ganz normaler Tag in Jerusalem geblieben.

* * * * *

KONFIS VERTEILEN DIE PALMZWEIGE

Liebe Gemeinde,

mit grünen Zweigen begrüßen die Menschen Jesus. Denn: „Grün ist die Hoffnung“. Die Zweige drücken die Hoffnung der Menschen aus. Die Hoffnung, dass mit Jesus ihr Leben anders wird. Heil. Friedlich. Gerecht. Deshalb begrüßen sie ihn mit den grünen Zweigen der Sympathie. Deshalb begrüßen sie ihn mit offenen Armen und Herzen.

Wir alle haben auch eben kleine grüne Palmzweige bekommen. Die Kinder haben sie uns überreicht. Damit gesellen wir uns zu den Menschen, die Jesus willkommen heißen. Wir reihen uns ein in die Gemeinschaft. In die Gemeinde, die ihren König grüßt.

Mit den grünen Zweiglein. Sie sind auch etwas spitz. Fast kann man sich daran stechen. Fast könnte man auch schon an die Dornenkrone denken, die Jesus auf den Kopf gesetzt wurde, als er verurteilt war.

Die grünen, spitzen Palmzweige:

Sie deuten schon auf das hin, was Jesus bald darauf in Jerusalem erlebt hat. Manche, die ihn noch freudig begrüßt haben, werden nur etwas später „kreuzige“ rufen.

Mancher unter uns kennt das so ähnlich leider auch. Manche, die einmal gerne in meiner Nähe waren, kommen jetzt nicht mehr. Manche, denen ich früher viel Verständnis entgegenbrachte, verstehen mich jetzt nicht mehr in meinem So- oder Anders- oder Kranksein...

So stehen die grünen Palmwedel auch für das, was in unserem Leben nicht rund läuft. Was uns nicht gelingen will, sooft wir es auch versuchen mögen. Was uns Stiche versetzt im Herzen und auf der Seele.

Manche, die heute morgen hier sind, sind von einer demenziellen Erkrankung betroffen. Diese Krankheit hat ihr Leben vollkommen verändert. Sie hat Spuren hinterlassen in der eigenen Persönlichkeit. Es hat wehgetan, feststellen zu müssen, dass man seiner eigenen Erinnerung nicht mehr trauen kann. Dass sie einen einfach im Stich lässt. Es hat verunsichert, dass andere Menschen sich zurückgezogen haben oder nicht wussten, was jetzt dennoch alles gut tun könnte und wie Kontakt gelingen könnte, einfach im menschlichen Miteinander.

Für alle, die krank sind nehme ich einen Zweig der Hoffnung und bitte:

Jesus, du Heiland, komm zu unseren Erkrankten, lass heilen, was an Wunden auf den Seelen liegt, hilf uns, dass wir Räume für sie öffnen, wo sich ihr Leben und alles, was sie mögen und was ihnen wichtig ist, sich entfalten kann und gib uns Ohren und Herzen, die verstehen, Augen, die lesen können, was Menschen mit Demenz uns sagen oder zeigen möchten...

Manche, die heute hier sind, begleiten einen Verwandten in seiner Erkrankung und sind mit betroffen vom Leid und mitgemeint von der Hoffnung. Es ist bitter, wenn manches, was unseren Umgang geprägt hat, nicht mehr sein kann miteinander, sei es weil die Sprache versiegt oder die Unruhe wächst. Es schmerzt, wenn ich als Tochter damit umgehen lernen muss, dass meine Mutter mich nicht mehr erkennen kann, und es verletzt, wenn immer noch Witze unter uns kursieren über Alzheimer und von ihr betroffene Menschen.

Für alle, die einen lieben Menschen begleiten, nehme ich einen grünen Zweig der Hoffnung und bitte:

Jesus, du Heiland, komm zu allen, die einem lieben Menschen auf seinem Weg in der Demenz zur Seite stehen, gib ihnen, Gott weiß woher, Kraft für ihre unendlich große und herausfordernde Aufgabe und mach ihnen Mut, auf eigene Grenzen der Belastbarkeit rechtzeitig zu hören und lass ihr Vertrauen in die Hilfe durch Andere nicht enttäuscht werden.

Die grünen Zweige sind kleine Zeichen. Zeichen unserer Hoffnung.

Wir zeigen uns damit gegenseitig unsere Hoffnung. Dass nicht alles so bleiben muss, wie es ist. Die Palmwedel sind grün, sie stehen für das Leben, das sich neu Bahn bricht - jetzt im Frühjahr. Sie verweisen darauf, dass auch Jesus durch Leiden, durch Kreuz und Sterben hindurch gegangen ist - zu einem neuem Leben an der Seite Gottes.

Und dieser Jesus, der Christus, er sagt:

„Ich lebe und ihr sollt auch leben.“

Amen.

- Fürbitten

Lieber Gott, du kommst zu uns und wir kommen zu dir, so wie wir sind.

Mit unserer Angst und unseren Traurigkeiten, mit unsere Freude und unserer Hoffnung auf Leben und Gemeinschaft...

Heute bitten wir dich für alle, die von einer demenziellen Krankheit betroffen sind: Schenk ihnen das Gefühl der Geborgenheit und des Geliebtseins, gib ihnen Menschen an die Seite, die ihnen mit Respekt und Verständnis begegnen, die achtsam mit ihnen leben, die stärken, was in ihnen ist; die fördern, ohne zu überfordern, die trösten, ohne zu vertrösten, die da sind und mit eintauchen, und sei's nur für einen kurzen, kostbaren, heiligen Augenblick, die eine Hand reichen und mitgehen, so weit es sein kann...

Wir denken an ihre Angehörigen: Gib ihnen das Gefühl, dass sie nicht allein sind, Schenk ihnen ein gutes Maß, dass sie sich nicht übernehmen mit der an sie gestellten Aufgabe; lass sie den Mut finden, sich immer wieder Hilfe zu holen, bevor sie selber nicht mehr können; schenk ihnen so oft es sein kann Momente der Innigkeit und des Verstehens mit ihren Erkrankten, auch dann, wenn das Land der Worte längst verlassen werden musste; lass Zeit für Ruhe und Ausruhen, gib Ihnen einen guten Blick auf das eigene Leben, das doch unbedingt sein Recht behält...

Wir danken dir für alle, die im Pflegebereich arbeiten, manche sind heute hier: Pflegende und Therapeuten, gib ihnen immer wieder Kraft für ihre schöne schwere Aufgabe, lass sie einfühlsam und kompetent ihren Dienst tun, lass uns ihren Dienst endlich gesellschaftlich angemessen anerkennen, sind hier nicht die wahren Leistungsträger - die täglich sich bemühen um Leben, das anders sich äußert, als wir es gewohnt sind – wo eigentlich bleibt der staatliche Rettungsschirm für den Pflegebereich, wo bleiben echte Lohnerhöhungen für Pflegerinnen und Pfleger, Therapeutinnen und Therapeuten, Hebammen und und und?

Wir bitten dich für unsere Verstorbenen - für NN, für NN - lass sie Ruhe finden bei dir, tröste, die um sie trauern, und die weinen; auch um solches Leben weinen, dass schon zu Lebzeiten versank, mehr und mehr.

Gott, wir danken dir für alles, was uns Mut macht. Für Angehörigengruppen und Ehrenamtliche, für Menschen, die unser Anliegen verstehen und aufgreifen, danken auch für unendlich viel Schönes, das es an jedem neuen Tag in jedem von uns zu entdecken und mit jedem von uns zu erleben gibt.

Amen.